

Samstag, 23.09.2023



08.45 Uhr «Kassensturz in Gebärdensprache»

11.15 Uhr «Spezialsendung – 40 Jahre Signes»

Ist Gehörlosigkeit Behinderung oder Identität? Wie kann eine gehörlose Person sich für Musik begeistern und leidenschaftlich musizieren? Wie weiter, wenn ein gehörloses Kind in eine hörende Familie geboren wird? Und lässt der wissenschaftliche Fortschritt die Gebärdensprache in Vergessenheit geraten?

In einer 80-minütigen Sondersendung zum 40-jährigen Bestehen der Sendung «Signes» gehen «Signes»-Moderatorin Carole Prekel und RTS-Journalist Alexis Favre im Restaurant Vroom in Genf diesen und weiteren Fragen auf den Grund. Mit dabei sind viele spannende Gäste und die Rap-Gruppe Mix It. (Erstausstrahlung 17.12.2022)

12.40 Uhr «Endlich! Anerkennung der Gebärdensprache? Der akademische Brückenschlag der Universität Bern.»

Die Deaf Community vernetzt sich bei einer internationalen Tagung der Uni Bern zum Thema: Leben und Sprachen in Deaf Communities. Die umfangliche, akademische Forschung wird erstmals in der Schweiz sichtbar. Ausserdem: Abstimmung im Ständerat zur Anerkennung der Gebärdensprachen in der Schweiz.

Offizielle Statistiken fehlen zwar, aber der schweizerische Gehörlosenbund schätzt, dass sich rund 20'000 Personen in einer Gebärdensprache ausdrücken und diese als erste Kommunikationsform haben. Zählt man schwerhörige Personen dazu, steigt die Zahl auf zirka 600'000 Personen mit einer Beeinträchtigung. In der Gesellschaft herrscht immer noch ein allgemeiner Mangel an Bewusstsein und Verständnis für die Kultur der gehörlosen Menschen in der Schweiz. Man weiss nichts oder wenig darüber, wie ihre sozialen Bedingungen und welches die Merkmale ihrer Kultur sind. Linguistisch sind die drei Schweizer Gebärdensprachen noch sehr wenig erforscht. Das stellt die Gebärdensprach-Gemeinschaft vor grosse Herausforderungen, kommunikativ und sozial.

«Signes» besucht einen zweitägigen Workshop mit Sprachforschenden aus der ganzen Welt, trifft eine hörende Politikerin, die sich für Minderheitssprachen einsetzt und setzt sich in den Ständerat, um die Abstimmung über die Anerkennung der Gebärdensprache zu verfolgen. Die Community ist energetisiert von den neusten Ereignissen und stösst einen kollektiven Seufzer aus: Endlich! (Erstausstrahlung 28.01.2023)

13.15 Uhr «Deaf Frauenbewegung»

Nach dem Streik ist vor dem Streik. Im Juni stehen «Deaf Frauen» bei «Signes» im Zentrum.

4 Frauen, 4 verschiedene Lebensentwürfe, eine Verbindung, alle sind gehörlos. Im «Signes»-Talk treffen sich die Aktivistin, die junge Mutter, die ehemalige TV-Moderatorin und eine Studentin zum Gespräch über die Frauenbewegung. Sie sind sich vor allem in einem Punkt einig: Es braucht Förderung von Mädchen und mehr Informations-Austausch. (Erstausstrahlung 24.06.2023)

13.50 Uhr «Der öffentliche Schreiber»

Diese Reportage von David Raboud und Maria Nicollier beschäftigt sich mit einem Tabuthema: Der Beziehung von gehörlosen Menschen zur geschriebenen Sprache. Seit 2004 empfängt der öffentliche Schreiber Robin Masur gehörlose Menschen zur Sprechstunde. An einem Abend kommen im Durchschnitt acht bis zehn Personen zum öffentlichen Schreiber, der selbst gehörlos ist. Er hilft ihnen beim Schreiben oder Lesen von allen möglichen Dokumenten. (Erstausstrahlung 18.12.2021)

14.20 Uhr «Barrierefreies Dorf in Bali»

Bengkala ist ein kleines Bergdorf im Norden von Bali. Von den rund 3000 Einwohnenden sind 43 gehörlos. Im Verhältnis ist das zwar 15-mal mehr als sonst wo auf der Welt, aber die Gehörlosen stellen auch hier eine klare Minderheit dar. Doch statt Ablehnung zu erfahren, sind sie voll integriert.

Ausgrenzung ist für die Dorfgemeinschaft keine Option. Die Hörenden beherrschen die Gebärdensprache und die Primarschule ist im wahrsten Sinne des Wortes zweisprachig. In Bengkala scheint es tatsächlich keine Sprachbarriere zu geben. Ist das wirklich so? Laurent Valo wollte es für «Signes» genau wissen. Er ist nach Bali gereist und hat eine Woche am Dorfleben teilgenommen. (Erstausstrahlung 25.01.2020)

14.45 Uhr «Patty Shores, ein Leben für Gebärdensprachen»

Patty Shores ist eine echte Weltenbummlerin. Seit 1991 lebt sie in der Schweiz. Patty Shores beherrscht sechs Gebärdensprachen und sechs Lautsprachen. Sie ist eine Vorkämpferin für die Anerkennung der Gebärdensprachen.

Als Patty Shores in die Schweiz kam, war sie überrascht, wie schlecht es um die Anerkennung der Gebärdensprache stand und dass die oralistische Spracherziehung in der hiesigen Gehörlosengemeinschaft vorherrschend war.

Schnell war klar, dass sie sich an der Interkantonalen Hochschule für Heilpädagogik in Zürich (HfH) engagieren würde. Ihr Ziel: den ersten Ausbildungsgang für Gebärdendolmetschen in der Schweiz auf die Beine zu stellen. Auch heute noch unterrichtet sie angehende Dolmetscherinnen und Ausbilder in Gebärdensprache.

Zudem nimmt sie an einem Forschungsprojekt teil, bei dem es um die Anerkennung der Gebärdensprache durch Zertifizierung mit einem Referenzrahmen – wie bei den Lautsprachen – geht. Ein roter Faden zieht sich durch ihr Handeln. Sie will das Niveau der Gebärdensprachen in der Schweiz verbessern und ihnen eine echte Legitimation verschaffen. In der Sendung «Signes» stellt uns Carmela Zumbach eine aussergewöhnliche Frau vor, die fesselt und fordert. (Erstausstrahlung 28.04.2018)

15.15 Uhr «Wie die Mutter, so das CODA»

CODAs (Akronym für «child of deaf adult») sind Kinder von gehörlosen Erwachsenen. Die Position der CODAs, die sich in zwei Welten bewegen, bleibt auch jenseits aller Klischees eine ganz besondere.

Mutter Sandrine und Tochter Anaïs begeben sich auf einen Roadtrip, um andere CODAs zu treffen, wobei sie ihre eigene Beziehung zwischen gehörloser Mutter und hörender Tochter hinterfragen. Dabei entsteht ein intimes und zugleich überraschendes Gespräch, das ans Licht bringt, was hörende Kinder ihren gehörlosen Eltern nie zu sagen wagten. (Erstausstrahlung 25.03.2023)

15.50 Uhr «Einstein»: [«Supersinne – Blind malen, gehörlos singen und Töne schmecken»](#)

Wie trifft eine gehörlose Sängerin die Töne, wie bringt ein blinder Maler die Farben auf die Leinwand und warum gibt es Menschen, die Töne farbig sehen und schmecken? Untersuchungen von Menschen mit Supersinnen helfen der Wissenschaft, die Funktionsweise von Gehirn und Wahrnehmung zu verstehen.

Töne die süß oder salzig schmecken

Die Schweizerin Elisabeth Sulser verfügt über eine Art Supersinn: Die Musikerin sieht Töne als Farben und schmeckt sie auf der Zunge. Es ist eine seltene Form der Mehrfachwahrnehmung. Sie ist Synästhetin. «Das Gehirn ist wie ein Dirigent, der das Orchester der Sinne nach unserem Geschmack dirigiert», sagt der Neuropsychologe Lutz Jäncke, der sich in seiner Forschung intensiv mit den verschiedenen Aspekten der Sinneswahrnehmung beschäftigt hat. So hat er auch Sulzers Hirn analysiert und festgestellt, dass ihre Hirnareale viel stärker vernetzt sind als bei einer Kontrollgruppe. Gleiche Ergebnisse fand Lutz Jäncke in Studien mit über 300 Synästheten. Synästhesie lasse sich zwar nicht trainieren, betont Jäncke, aber seine Studien haben gezeigt, dass jedes Gehirn enorm plastisch ist und sich an neue Erfahrungen anpassen und umstrukturieren kann. «Wir können unser Gehirn trainieren, Verknüpfungen durch Assoziationen herzustellen, um unser Gedächtnis zu verbessern und unsere Wahrnehmung der Welt vielfältiger, abwechslungsreicher und anregender zu gestalten».

Der blinde Maler

Zu welchen unglaublichen Leistungen das Gehirn auch ohne Synästhesie fähig ist, zeigt sich eindrucksvoll, wenn ein Sinn ausfällt und durch andere Sinne kompensiert wird. Der Maler John Bramblitt entwickelte einen einzigartigen Stil, nachdem er im Alter von 30 Jahren aufgrund seiner Epilepsie vollständig erblindete. In der Folge verfeinerte er seinen Tastsinn so weit, dass ihm seine Finger die Augen ersetzen. Allein durch das Auftragen von Farben mit unterschiedlichen Texturen – dickflüssig, rau oder glatt – kann er seine Bilder quasi mit den Fingern «sehen».

Die taube Sängerin

Sängerin Mandy Harvey ist taub, aber sie hat gelernt, Töne und Rhythmen zu fühlen. Sie konzentriert sich beim Singen ganz auf die Schwingungen ihrer Stimmbänder. Durch die Fähigkeit, kleinste Vibrationen zu spüren, kann sie ihre Musik spüren, den Rhythmus halten und ihre Stimme kontrollieren. Was wie Supersinne anmutet, beruht auf der unglaublichen Fähigkeit des Gehirns, sich neu zu vernetzen und verlorene Funktionen zu kompensieren, erklärt Lutz Jäncke: «Unser Gehirn versucht, arbeitslos gewordene Hirnareale in andere Funktionskreise zu integrieren, um überleben zu können. Und dann entstehen oft besondere Fähigkeiten. Es sind keine eigentlichen Supersinne, sondern spezielle Kompensationsprozesse, um aus den vorhandenen Wahrnehmungen Informationen zu gewinnen, die gesunde Menschen durch den Einsatz aller Sinne generieren».

Das Potenzial der Sinnesorgane und die Plastizität des Gehirns sind so immens, dass man sich fragen muss, ob der Verlust eines Sinnes überhaupt ein Nachteil ist. Oder ob dieser Verlust nur bedeutet, dass man die Welt anders wahrnimmt. «Einstein» über die Sinne, das Gehirn und wie es die Wahrnehmung steuert.